



Ehemalige Schraubenfabrik A. Schwartzkopf

Heute ist der hervorragend restaurierte Industriebau Sitz der Firma Lohmann & Birkner Health Care Consulting während im „Neubau“ von 1934 das Mosaik e.V. seine Werkstätten unterhält.

Fotos: BBWA/N. Ritter



Nähere Informationen zu diesem Spaziergang:
Berlin-Brandenburgisches Wirtschaftsarchiv e.V.
Eichborndamm 167, Haus 42
13403 Berlin
Tel. 030 41 19 06 98
mail@bb-wa.de
www.bb-wa.de

In Kooperation mit
visit **Berlin**

10 Maschinenfabrik Prometheus

Besondere Erwähnung verdient die ehemalige Maschinenfabrik Prometheus, nicht unbedingt wegen der Industriearchitektur des Jahres 1933/34, sondern wegen seiner weitgehend in Vergessenheit geratenen Unternehmensgeschichte. Zunächst als Mieter bei der Schraubenfabrik Schwartzkopf widmete man sich der Herstellung von „geschnittenen Zahnrädern“, später ganzer Getriebe und Hinterachsen für die Automobilproduktion. Die Maschinenfabrik Prometheus expandierte als Zulieferer der Auto- und Motorradindustrie, nicht zuletzt nachdem sich der Motorrad- und Autohersteller DKW eine Beteiligung gesichert hatte.

In diesem Zusammenhang wurde Prometheus wichtiges Glied der nationalsozialistischen Aufrüstungskette. 1933/34 kamen das zur Straße gelegene Verwaltungsgebäude und das schon erwähnte Gebäude auf dem Nachbargrundstück hinzu, die Mitarbeiterzahl stieg auf bis zu 850 Personen.

Nach dem Krieg versuchte man, sich mit der alten Produktpalette wieder am Markt zu etablieren, jedoch lagen die Betriebe der ehemaligen Hauptabnehmer nun in der späteren DDR. Man spezialisierte sich auf Getriebe für Baumaschinen. 1972 verkauften die Gesellschafter das Unternehmen an die Sauer Getriebe KG in Neumünster, die die Fertigung in Berlin zehn Jahre später einstellte.

Heute betreibt die Firma Plickert von hier aus ihre „fahrende Glaserei“

Büssing NAG Typ 285 mit Prometheus-Schaltgetriebe

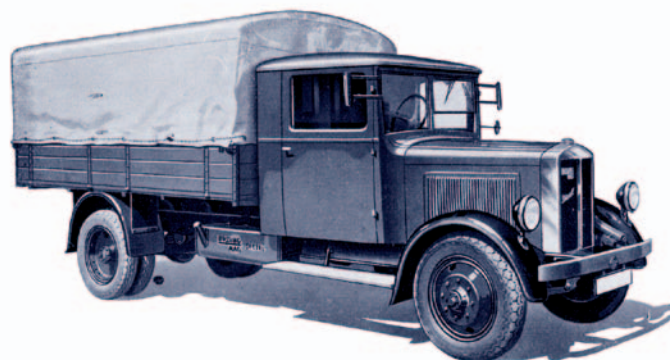


Foto: „Jihocské motocyklové museum – Archiv P. Hořálek“



Grab des Gemeindevorstehers Friedrich Wilke

11 BEWAG Schalthaus

Die Gemeinde Reinickendorf bezog ihre elektrische Energie aus dem 1900 ans Netz gegangenen Kraftwerk Moabit. Man vergegenwärtige sich, dass die ansässigen Unternehmen vorher ohne elektrischen Strom auskommen mussten! Nachdem zunächst eine Umspannstation auf der Dorfau in Betrieb gegangen war, wurde etwa zehn Jahre später dieses „Schalthaus“ errichtet, das heute Wohnzwecken dient.

12 Wohnsiedlung Luisenhof und

13 Wohnsiedlung Hinter der Dorfau

Beide Siedlungen, zur Linderung der Wohnungsnot nach dem Ersten Weltkrieg angelegt, tragen den sozial-reformerischen Charakter von Gartenstädten, wie sie häufig als Werkssiedlungen entstanden, wenn auch hier die Stadt Berlin und die Gemeinde Reinickendorf als Bauherren auftraten.

14 Gemeindefriedhof Reinickendorf

Der 1870 angelegte Gemeindefriedhof wurde zur Kriegsgräberstätte umgestaltet. Von den ursprünglichen Gräbern blieben nur das von Friedrich Wilke, dem Gemeindevorsteher, der erheblichen Anteil an der industriellen Entwicklung des Dorfes hatte, und von Rudolf Süss, einem Unternehmer der ersten Stunde.

1 Reinickendorfer Industriespaziergänge

Alt-Reinickendorf vom Bauerndorf zum Industriestandort

Ausgangspunkt: Roedernallee/Lindauer Allee,
U-Bahn-Linie U8 Paracelsusbad





Bauernhof und Industriebetrieb, Alt Reinickendorf 35

Das Bauerndorf Reinickendorf entwickelte sich zum Ende des 19. Jahrhunderts wie kaum ein anderes bäuerliches Dorf in der Umgebung des wachsenden Berlins zum Industriestandort. Die Ursache für diese Entwicklung war in der Armut des nördlich des Weddings gelegenen Gemeinwesens zu sehen. Bauern, die ihr Land zum Kauf anboten fanden ein weniger zahlungskräftiges Klientel als etwa im noblen Schöneberg und wurden keine „Millionenbauern“. Nicht Villenkolonien oder Miethäuser für gehobene Schichten entstanden, sondern kleinere Industrieunternehmen, denen es in der Stadt zu eng geworden war, zogen hierher oder erfüllten sich vor den Toren der Stadt den Traum von der eigenen Fertigungsstätte. So bietet dieser Spaziergang über den historischen Dorfkern von Alt-Reinickendorf spannende Einblicke in eine ganz spezielle Gründerzeit und eine besondere städtebauliche Entwicklung

1 Kohlenhof Milbrodt

Von der heutigen Kreuzung am U-Bahnhof Paracelsusbad führte die Humboldtstraße einst auf die Dorfaue Reinickendorfs. Von der noch bis in die 1960er-Jahre bestehenden dörflichen Bebauung ist in diesem Bereich nichts mehr erhalten, wie der Kohlenhof von Arnold Milbrodt, der das einst hier bestehende Klein Gewerbe hätte repräsentieren können.

2 Theodor Poeschke Bestattungen

Schräg gegenüber, wo die Veltener Straße das Dorf verließ, entstand großstädtische Bebauung des beginnenden 20. Jahrhunderts, in dem das Bestattungsinstitut Theodor Poeschke seit mehr als 100 Jahren ansässig ist.

3 „Bahnhofsklausen“

Wo die ehemalige Oranienburger Chaussee aus dem Dorf hinausführte, steht das schöne denkmalgeschützte Wohnhaus mit der ehemaligen Kiezkneipe, die Teil der Infrastruktur für die ansässigen Industrieunternehmen war und sich bis heute erhalten hat (heute Gaststätte „Latichte“).

4 Turbon Werke

Turbon war ein renommierter Hersteller von Lüftungstechnischen Anlagen, der seit 1923 in Reinickendorf ansässig war. Zu den Vorzeigeprojekten gehörte die Ausrüstung der Schnelldampfer Europa und Bremen, die zwischen 1929 und 1935 Träger des Blauen Bandes für die schnellste Atlantiküberquerung waren, sowie die Ausrüstung von Bananenfrachtern. Im Ersten und Zweiten Weltkrieg war das Unternehmen auch Lieferant für die Kriegsmarine und rüstete u. a. U-Boote mit der erforderlichen Lüftungstechnik aus. Turbon war Zeit seines Bestehens im Besitz der Untenehmerfamilie Cobler. Nach dem Zweiten Weltkrieg brachte der Wiederaufbau nochmals eine Blütezeit, die 1962, ein Jahr nach dem



Ehemalige Turbon Werke

Mauerbau, zur Eröffnung eines Neubaus führte. Neben der Lüftungstechnischen Ausrüstung von Bürohäusern und Schwimmhallen nahm man auch die Fertigung von Verkaufsautomaten für Briefmarken, Zigaretten, und von Waren des täglichen Bedarfs wieder auf, gefragter Service in Zeiten strikter Ladenschlussregelungen. Der Strukturwandel in der Branche und der Trend zur Konzentration führte 1970 zum Verkauf an die Babcock & Wilcox AG und ein Jahr später zur Aufgabe der Ventilatorenfertigung in Reinickendorf.

5 Reinickendorfer Festsäle

Wo heute die Baptistengemeinde ihr Domizil hat, stand bis 1970 der ehemalige Dorfkrug, der unter dem Namen „Reinickendorfer Festsäle“ zeitweise größte Veranstaltungsstätte des Bezirks Reinickendorf war.

6 Sandbläserei Gebrüder Polenz

Ein hervorragendes Beispiel für die Überformung der dörflichen Struktur mit industrieller Nutzung ist das Grundstück Alt-Reinickendorf 35 (links oben). Auf einem ehemaligen Büdnergrundstück wurden weitere Gebäude errichtet, die ab 1914 von einer Sandbläserei und Sandschleiferei genutzt wurde. Spezialität war die industrielle Beschriftung von Grabmalplatten aus Schwarzglas, aber auch aus Granit. Das Unternehmen

der Gebrüder Polenz wurde bis in die 1990er-Jahre betrieben, und dies war auch der Grund, warum es nicht der Neubebauung weichen musste. Inzwischen steht das Ensemble unter Denkmalschutz.

7 Bauernhaus Großkopf

In Kontrast zu dem ärmlichen Büdnerhaus steht das Bauernhaus Großkopf als Beispiel dafür, dass auch in Reinickendorf einige Bauern durch Landverkäufe an die Gemeinde oder an Industrieunternehmen zu Wohlstand gekommen waren.

8 Amtshaus Reinickendorf

Das ehemalige Amtshaus der Gemeinde Reinickendorf spiegelt die Entwicklung der Verwaltung, die für das Schaffen der notwendigen Infrastruktur verantwortlich war, wieder. Erst 1884 leistete sich die Gemeinde den vollamtlichen und besoldeten Gemeindevorsteher Friedrich Wilke. In seine Amtszeit fällt der Ausbau von Straßen, die Anlage der Kanalisation und die Versorgung mit elektrischer Energie. Das Amtshaus war 1885 errichtet und 1897 nunmehr etwas prunkvoller aufgestockt worden.

9 Schraubenfabrik A. Schwartzkopff

Die ehemalige Schraubenfabrik A. Schwartzkopff stellt ein hervorragendes Beispiel der Industriearchitektur des ausgehenden 19. Jahrhunderts dar. Es war die erste große Industrieansiedlung an der Dorfaue. Im Sinne der Berliner Bautradition wurde das Fabrikgebäude an der hinteren Grundstücksgrenze erbaut, um sich später hinter einer repräsentativen Wohnbebauung verstecken zu können. Die Wohnbebauung unterblieb aber im vorliegenden Fall.

1934 wurde der ursprünglichen Schraubenfabrik ein Verwaltungs- und Produktionsgebäude der benachbarten Maschinenfabrik Prometheus vorgelagert, die inzwischen auch große Teile der Schraubenfabrik mit Beschlag belegt hatte.

In der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg waren hier die Firma Stolzenberg, ein Hersteller von Bürobedarf, dem die Erfindung des Schnellhefters zugeschrieben wird, und die Firma Daimon, in der einst die Trockenbatterie und die Taschenlampe erfunden wurden, ansässig.